

György Dalos: „Neutralität und Kaiserschmarrn“

Immer schön raushalten

Von Wolfgang Schneider

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 04.09.2025

Neutralität war das oberste Gebot für Nachkriegsösterreich. Zwischen den Blöcken des Kalten Krieges gab es aber Reibungen, mit denen das Land fertig werden musste. György Dalos erzählt davon in seiner dezidiert „europäischen“ Geschichte Österreichs nach 1945.

Auch wenn Hitler Österreicher war, der Heldenplatz beim „Anschluss“ 1938 vor Jubel bebte und zahlreiche Österreicher in der SS hohe Ränge einnahmen – in Österreich sah man sich nach 1945 gern als erstes Opfer der nationalsozialistischen Aggression. Ausgerechnet Stalin hat viel zu diesem Narrativ beigetragen. Im Fall Österreichs wollte er den Kalten Krieg nicht weiter anheizen.

Während hinter dem Eisernen Vorhang kommunistische Diktaturen entstanden, sollte die sowjetisch besetzte Zone des Alpenlandes nicht wie Ostdeutschland zum Vasallenstaat werden. Österreich sollte vielmehr einen neutralen Pufferstaat zwischen West und Ost bilden.

Neutralität nach Stalins Sinn

Dieses „Dazwischen“ ist das eigentliche Leitmotiv von György Dalos' „Geschichte Österreichs nach 1945“. Der gebürtige Ungar hat ein geschärftes Augenmerk für die Zusammenhänge mit den Entwicklungen in den Ostblockländern – sein Buch begreift das Land in europäischen Kontexten.

Die „immerwährende Neutralität“ Österreichs, die vor allem für die Sowjetunion Vorbedingung des Staatsvertrags von 1955 war, erwies sich als heikle Herausforderung in der mitteleuropäischen Lage und der Nachbarschaft mit kommunistischen Diktaturen. Österreich sollte sich aus internationalen Konflikten heraushalten – was schwierig wurde, als das Land beim Ungarnaufstand 1956 und im Prager Frühling 1968 zum Ziel von Flüchtlingswellen wurde und die kommunistische Propaganda unterstellte, dass von Österreich aus „Emigrantenbanden“ die Konterrevolution betrieben.

Kungelei und Parteibuchwirtschaft

Mit einiger Süffisanz schildert Dalos die auf Dauer unguten Wirkungen der großen Koalition von Konservativen (ÖVP) und Sozialdemokraten (SPÖ) – politische Fraktionen, die sich in

György Dalos

Neutralität und Kaiserschmarrn

Die Geschichte Österreichs seit 1945

C.H. Beck, München 2025

224 Seiten

26 Euro

den 20er und 30er Jahren erbittert bekämpft hatten, nun die Posten aber einträchtig unter sich aufteilten. Es blühte „eine Atmosphäre von Informalität, geheimen Absprachen, Intrigen und Protektion. Eine Hand wäscht die andere – wahrhaftig kein Novum in Kakanien.“

Parteibuchwirtschaft und kugelndes Proporzdenken führten zu einer Reihe von Skandalen. Parallel bildete sich eine Gegenkultur heraus, beginnend mit Georg Kreisler und Helmut Qualtinger, fortgeführt von Künstlern und Autoren wie Manfred Deix, Alfred Hrdlicka, Otto Mühl, Elfriede Jelinek oder Thomas Bernhard, die mit Sarkasmus das spezifisch österreichische Spießertum aufs Korn nahmen. Provokation wurde zum Geschäftsmodell, eine lukrative Ergänzung zur Welt des Opernballs, des Sissi-Kults und der Salzburger Festspiele.

Skandale und Affären

Die österreichische Realität toppte die Inszenierungen allerdings immer wieder, mit Skandalgestalten wie dem von den Intellektuellen hofierten Frauenmörder Jack Unterwiesing, dem Briefbomber Franz Fuchs und dem Vergewaltiger Josef Fritzl, dessen Taten das Grauen in Österreichs Kellern versinnbildlichen. Alle bekommen sie ihr kleines Kapitel in diesem Buch.

Die nationalsozialistische Vergangenheit, mit der man sich weniger als in der Bundesrepublik auseinandersetzte, kehrte spukhaft wieder – etwa bei der Affäre um den Bundespräsidenten Waldheim oder beim Aufstieg des FPÖ-Politikers Jörg Haider. Der Rechtspopulismus entwickelte sich zuerst in Österreich, und mit der Ibiza-Affäre 2019, die das Schlusskapitel behandelt, hatte er dort seinen bisher bizarrsten Skandal.

Dalos sieht die Entwicklung mit Sorge. Sein Buch vermeidet das Kaiserschmarrnhafte, pflegt eine verlässliche, manchmal fast trockene Sachlichkeit, würzt die Lektüre aber auch mit leisen Pointen und feiner Ironie.